

Wien hatte gestern einen bewegten, aber auch erhebenden Tag. Mit fieberhafter Spannung sah jeder dem Abend entgegen. Man wußte, daß die sechste Abendstunde eine Schicksalsstunde bedeuten würde. Krieg oder Frieden? Diese gewaltige Frage durchbrauste die Millionenstadt, in der das Herz des Reiches pulsiert. Gegen 7 Uhr schon waren alle Redaktionen von dichten Mengen umlagert. Auf allen Gesichtern erwartungsvolle Spannung. Als endlich die ersten Extrablätter erschienen, die das große Ereignis verkündeten, daß die Würfel gefallen, ging eine tiefe Bewegung durch die Massen. Einige Augenblicke dumpfe Stille, und dann ein Aufatmen, eine Empfindung der Erlösung von der hangen Pein und hernach ein spontanes Ausschäumen des patriotischen Gefühls, donnernde Hochrufe. Die Kunde durchflog die Stadt und weckte überall die gleichen erhebenden Kundgebungen. Das waren in der Tat Stunden, in denen der einzelne in die große Gesamtheit versinkt, wo alle gesellschaftlichen Schranken fallen und ein Gefühl Millionen verbrüderet. Wie hätten die Wiener den Kaiser, wenn er hier gewesen wäre, umjubelt, welche Explosionen von Begeisterung, Liebe und Verehrung hätten ihn umbraust! Die Tausenden, die gestern abend in erhobener Stimmung die Straßen der Innern Stadt durchfluteten, hatten aber doch den Drang, einem Symbol der Staatsidee, der Größe und der Macht des Reiches ihre Huldigung darzubringen. Und so trieb es die Massen vor das Kriegsministerium, wo um das Reiterbild Radetzky's eine gewaltige Menge sich sammelte. Fast alle Fenster des Kriegsministeriums waren erleuchtet. Immer neue Schaaren strömten heran. Auf einmal dröhnende Hochrufe und dann erklang aus Tausenden von Kehlen das Prinz Eugen-Lied, jenes uralte Lied, das gegenwärtig mit seinen schlichten und doch ergreifenden Worten und mit seiner beseuernden Melodie eine neue Weihe empfangen hat.

In der Hofburg.

Um 1/8 Uhr abends lag der innere Burgplatz noch still und ruhig da. Die Wache bot das gewöhnliche Bild. Kaum eine Viertelstunde später aber änderte sich die Situation. Es war vor 8 Uhr. Da zog ein kleiner Trupp junger Leute durch die Burg. Vor dem Wachposten brachen sie in stürmische Hochrufe aus und sangen die Volkshymne. Der diensthabende Offizier salutierte. Und wieder brachen die Leute in Hochrufe aus, und dann zogen sie weiter über den äußeren Burgplatz. Von der Bellaria und der Babenbergerstraße her kamen gleichzeitig Züge, und die Menschenmassen sammelten sich vor dem Maria Theresia-Denkmal. Hier kam es zu einer begeisterten Demonstration. Stürmische Hochrufe wurden laut. Dann wurden die Häupter entblößt, und die Menge sang das „Gott erhalte!“. Nun bewegte sich der Zug über die Ringstraße und den Schottenring zum Deutschmeisterdenkmal.

Auf dem Ballhausplatz.

Zu imposanten Szenen kam es vor dem Ministerium des Aeußern auf dem Ballhausplatz, wo Tausende mit begeisterten Rufen demonstrierten. Offiziere und Soldaten wurden auf die Schultern gehoben und waren Gegenstand unbeschreiblicher Aklamationen. Tausende rufe: „Hoch Oesterreich!“ erschollen aus der Volksmenge, und die Kundgebungen der Begeisterung wollten nicht enden.

Vor dem Kriegsministerium.

Vor dem Kriegsministerium hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die die ganze Breite der Ringstraße bedeckte, und durch die sich Straßenbahn, Automobile und sonstiges Fuhrwerk nur in langsamem Vorwärtskommen den Weg bahnen konnten. Das Bild war ein höchst eindrucksvolles: der dunkle Abendhimmel, den zerrissenes Gewölk bedeckte und den ab und zu ein Wetterleuchten durchzuckte, als wäre es ein Vorpiel kommen der Schlachtengewitter; der dunkle Strom der brausenden Menschenmenge, die auf der Straße hin und her wogte und die Rampe des Radetzkydenkmals besetzt hielt; das hochragende, langgestreckte Gebäude des Kriegsministeriums, dessen hell erleuchtete Einfahrt und beleuchtete Fensterfront mit den Schatten der Straße kontrastierten: das gab zusamt dem ehernen Standbild mit der Reiterstatue Radetzky's, der Oesterreichs Heere so oft zum Siege geführt hat, der vaterländischen Kundgebung eine wirkungsvolle Umrahmung. Durch die Menge wandten sich die Verkäufer der Extrablätter der Zeitungen; Krieg! Krieg! war auf aller Lippen, Krieg! wurde den Passagieren der vorbeifahrenden Elektrischen, den Insassen der Autos und Wagen zugerufen: man rief einander zu, man schwenkte die Hüte, man bejubelte die des Weges kommenden Offiziere und Soldaten. Die Sicherheitswache hatte um das Gebäude des Kriegsministeriums einen Kordon gezogen, ließ aber der Kundgebung freien Lauf und begnügte sich mit der Sicherung der Durchfahrt für den Wagenverkehr.

Der Ruf: Hoch Oesterreich! pflanzte sich brausend durch die Reihen fort, ging von einem zum andern, war Parole und Lozung; einer rief ihr dem andern zu, und wer mit Hoch Oesterreich! angerufen ward, antwortete mit Hoch Oesterreich! Dazwischen ertönten, immer wieder von neuem angehoben, die Klänge des „Gott erhalte!“, des Prinz Eugen-Liedes, des „Wacht am Rhein“, denen die Menge entblößten Hauptes lauschte. Die Menge schwoll durch Zuzug immer mehr an, anderseits lösten sich wieder Gruppen ab, um über den Kai zum Deutschmeisterdenkmal oder über den Ring zur Hofburg zu ziehen. Begegnende Gruppen begrüßten einander mit Hoch Oesterreich! Und immer neu ertönten die Rufe; das inhaltsschwere Wort „Krieg“ ging von Mund zu Mund, mit innerer Erregung ausgesprochen von Menschen, die einer Generation angehören, die den Krieg nur vom Hörensagen kannte, und das Klügeltrauschen des Schicksals nun in dichter Nähe fühlt. Feierlich erregt war die Stimmung, und sie löste sich von Zeit zu Zeit in den weihvollen Klängen des „Gott erhalte“ und in der schmetternden Fanfare des Sturmliedes vom Prinzen Eugen...

Vor dem Schwarzenbergdenkmal.

Die beiden Züge, die sich auf dem Rennweg vereinigt hatten, zogen nun zum Schwarzenbergdenkmal, wo sie eine imposante Kundgebung veranstalteten. Der Zug, der vom Rennweg kam, führte eine mächtige schwarzgelbe Fahne mit sich, die stürmisch geschwungen wurde, was immer zu neuen Kundgebungen Anlaß gab. Vor dem Denkmal stand eine Menge von etwa fünftausend Menschen, die fast wie auf ein gegebenes Zeichen ihr Haupt entblößten und die Volkshymne sangen. Dann wurden begeisterte Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht, die sich immer und immer wieder wiederholten. Auch hier wurden zündende Ansprachen gehalten, die lebhaften Widerhall fanden. Und wieder sang die Menge das Prinz Eugen-Lied und formierte sich dann zu einem neuerlichen Zug über die Ringstraße.